



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Ein neidischer Blick auf Bilderbücher

Eggenberger, Elisabeth

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-161606>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Eggenberger, Elisabeth (2018). Ein neidischer Blick auf Bilderbücher. 4 bis 8: Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe, 2018(2):24-25.

Aus: Schröder, Binette (2009).
Ritter Rüstig & Ritter Rostig.
 Zürich: NordSüd.



Ein neidischer Blick auf Bilderbücher

Mit aussagekräftigen Illustrationen und prägnanten Worten schaffen Bilderbücher einen Zugang zu schwierigen Themen wie «Neid» und «Eifersucht».

Text: Elisabeth Eggenberger

Ritter Rüstig und Ritter Rostig sind beide reich an Geld und Gut. Ihre Frauen Amarone und Salbadrine sind sanft- und edelmütig. Die Beziehung der beiden Ritter ist so gut, dass sie die Mauer zwischen ihren Burgen verfallen lassen. Noch schöner wird ihr Leben, als sie genau zwischen den beiden Burgen eine wunderbare Blume entdecken. Amarone düngt sie mit Hühnermist und Salbadrine trinkt sie mit Wasser. Die Blume wird riesengross und blüht schöner, als je eine Blume zuvor. Auf den für Binette Schröder typisch leuchtenden mit Collage-Elementen versetzten Bildern sehen wir im Bilderbuch «Ritter Rüstig & Ritter Rostig», wie sich die Blume am Morgen zur Burg von Rüstig im Osten, am Abend zur Burg von Rostig im Westen neigt. Und da ist er plötzlich, der nagende Neid. Wie viel schöner wäre es doch,

wenn die Blume ihre Blüte den ganzen Tag der eigenen Burg zuneigen würde! Flugs wird die Blüte in einer Nacht-und-Nebel-Aktion vom einen Ritter mit Seilen an der Burg befestigt, in der zweiten Nacht vom anderen. Streiten zwei Kinder um ein Spielzeug, wandert dieses oft für beide unerreichbar auf das hohe Regal. Streiten zwei Ritter um eine Blume, reisst diese am Stengel entzwei und ihre ganze Pracht schwindet dahin. Dabei verstreut sie jedoch ihre Samen und so wachsen vor den Burgen neue Blumen – schön gerecht verteilt.

Nur ein Hut für zwei

Der Neid vermag sogar eine lange und gute Freundschaft wie jene von Ritter Rostig und Ritter Rüstig zu zerfressen. Vor Neidgefühlen sind auch Erwachsene nie ganz gefeit, so sehr

sie sich auch bemühen, den Anderen ihr Glück zu gönnen. Kinder kennen diese Erfahrung genauso – und offenbar auch Schildkröten. Dies macht einem jedenfalls der US-amerikanische Bestsellerautor und Illustrator Jon Klassen glauben. In «Wir haben einen Hut» stellt auch er eine klassische Situation dar. Zwei Figuren – Schildkröten in diesem Fall – begehren das gleiche Ding: nämlich einen Hut. Allein durch die Stellung der Augen lässt Klassen die begehlichen Absichten in den reduzierten Bildern überdeutlich werden, während der ganz knappe Text den Sachverhalt darlegt: «Es gibt aber nur einen Hut. Und zwei von uns.» Oder: «Er steht uns beiden gut. Doch es wäre nicht gerecht, wenn einer von uns einen Hut hätte, der andere aber nicht.» Die beiden finden einen unkonventionellen Ausweg: Im Traum können

sie beide den Hut tragen. Eine Lösung, die sich leider nicht für jeden derartigen Konflikt in der Schulklasse oder einer Freundesgruppe eignet. Aber um ein Gespräch über Begehrlichkeiten, «Mein und Dein» sowie Neid einzuleiten, ist dieses Bilderbuch in seiner Offenheit genau richtig.

Am Schluss doch lieber nicht

«Wenn ICH ab heute DU wär,
und DU wärst plötzlich ICH,
dann wär ICH froh – DU nicht so sehr.
Warum denn eigentlich?»

So lautet der Text auf der ersten Seite des Bilderbuchs «Du träumst wohl!» von Susanne Opel-Götz. Darunter sehen wir zwei Hunde. Während vor dem grossen, zähnefletschenden mit «DU» bezeichneten Köter die Gefahrenschilder in Massen kleben, sehen wir vor dem kleinen, ängstlich dreinschauenden Hündchen den Kleber «Vorsicht bisschen Hund». Der kleine «ICH» träumt sich nun durch die Buchseiten in die Identität des grossen Bully: Hochhausriesig wäre er dann, er würde im schöneren Haus leben, käme gut bei den Frauen an und gewänne jeden Pinkelrekord. Keine Frage: Das Hündchen ist ganz furchtbar neidisch. Auf der letzten Doppelseite dann aber die alles entscheidende Erkenntnis: Wenn ich du wäre und du ich – «dann küsst ja meine Mama DICH!» Allen Annehmlichkeiten zum Trotz: Das geht dann doch nicht! Und so entscheidet sich das Hündchen selbstsicher: «ICH bleibe lieber ICH.»

Entthront

Neid im Sinn von den Besitz anderer begehren ist nämlich nur die eine Seite des Gefühls. Nicht nur in der Innenwelt dieses Hündchens, auch auf dem Bilderbuchmarkt ist die Eifersucht viel wichtiger: die Angst vor dem drohenden Liebesverlust eines Elternteils oder Freundes. Die wohl prägendste und schwerstverdaubare derartige Erfahrung ist für ein Kleinkind natürlich die Geburt eines jüngeren Geschwisterchens. Dutzende Bilderbücher zu dieser Situation sind auf dem Markt zu finden. Sie entsprechen dem Bedürfnis der Eltern, Eifersuchtsdramen möglichst schon vor der Geburt entgegenzuwirken. Die Geschichte, die Lauren Child in «Bleibt der jetzt für immer?» erzählt, ist daher auch sehr vertraut. In der sprachlichen und stilistischen Umsetzung ragt die britische Bilderbuchkünstlerin, die gerne mit Typografie

und Collagen arbeitet, aber aus der Masse heraus. Der kleine Junge Elmore Greene ist bis zur Geburt seines kleinen Bruders das lustigste, klügste und entzückendste Wesen, das seine Eltern je gesehen hatten. Mit der Erweiterung der Familie ändert sich alles – und während Elmore dem kleinen Wesen klar zu verstehen gibt, dass er nicht vorhat es zu mögen, schleicht es sich heimlich nach und nach in sein Herz ein. Geschwister sind nämlich keine Konkurrenz, sondern eine Bereicherung – dies die Botschaft dieses und ähnlicher Titel.

Ich teile nicht!

Diese Erkenntnis lässt sich auch auf Freunde ausdehnen, wie das Murmeltier in Eulàlia Canals und Rocío Bonillas Bilderbuch «Drei sind keiner zu viel» lernen muss. Es hat ganz und gar nicht vor, seinen Bärenfreund zu teilen mit dem es gerne ausgiebig Dart spielt und auf Schatzsuche geht. Doch nun will der Bär die Ente zu Kuchen einladen. Das Murmeltier reagiert eifersüchtig. Schnell klebt es einen Zettel an die Tür. «Bitte nicht stören! Wir sind nicht zu Hause!» Dann lehnt es sich zufrieden zurück. Der Zettel führt aber nicht nur bei der Ente zu einiger Verwirrung. Am Ende jedenfalls sitzt nicht nur die Ente, sondern gleich eine ganze Schar Tiere mit um den Tisch. Und das Murmeltier erfährt: Auch mit der Ente lässt sich wunderbar Dart spielen – und drei sind keiner zu viel.

Vom Neid erzählen

Es ist nicht in Ordnung eifersüchtig oder neidisch zu sein, denn es besteht absolut kein Grund dazu – so der Grundtenor der Bilderbuchgeschichten zum Thema. Heisst das, es gilt das Gefühl einfach runterzuschlucken? Was, wenn es trotzdem hinaus will? Darf ich sagen, dass ich Angst habe eine liebe Person an jemand anderen zu verlieren? Ein ganz neues Bilderbuch sagt: Ja, natürlich! Lithie Jacob hat die vom 2013 verstorbenen Max Bolliger verfasste Geschichte «Komm nur herein!» illustriert. Erzählt wird die Geschichte einer kleinen Maus, die bei einer guten Fee lebt. Täglich erzählt die Fee der Maus eine Geschichte. Zum Dank dafür huscht die Maus ihr über die Füsse und kitzelt sie so. Eines Tages steht eine Katze vor der Tür. Zur Empörung der Maus nimmt die Fee sie gleich ins Haus und erzählt auch ihr eine Geschichte. Das Mäuschen verzieht sich unter die Kommode und nagt vor lauter Kummer an



Klassen, Jon (2017). *Wir haben einen Hut*. Aus dem Englischen von Thomas Bodmer. Zürich: NordSüd.

den Kommodenfüssen – erst recht, als darauf noch ein Hund hereinkommt, der ebenfalls den Geschichten lauschen darf. Von unter der Kommode erkennt die Maus aber: Die gute Fee hat das Mäuschen nicht vergessen. Sie stellt viel Essen für Hund, Katze und Maus heraus und für jeden ein eigenes Tellerchen. Abends aber erzählt die gute Fee der Maus die Geschichte einer winzigen Maus, die so viele Sorgen hatte, dass sie sich nicht anders zu helfen wusste, als am Fuss der Kommode zu nagen. «Dafür», dachte die gute Fee, «dafür sind doch Kommoden da.» Mit diesem weisen Ausspruch endet das Bilderbuch. Die Fee weiss Kummer und Eifersucht der Maus und die daraus folgenden Handlungen richtig einzuschätzen und nimmt das kleine Tier ernst.

Mit ihrer Geschichte hilft sie der Maus, ihre Gefühle einordnen zu können – genau wie Bilderbücher dies tun: Sie fassen auch «schwierige» und gerne unterdrückte Gefühle wie Neid und Eifersucht in Bilder und Worte.

Elisabeth Eggenberger

ist Redaktorin des Fachmagazins «Buch&Maus» am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM.

>>> Die Literaturliste finden Sie unter www.4bis8.ch <<<